

7. Leserzuschrift über alte Kanonen
und Minenwerfer

Abreißkalender.

Vor einigen Tagen sprach ich hier von unsern Kanonen als den einzigen Kanonengreiffinnen, aus denen heute noch geschossen wird. Ein junger Luxemburger, der 1914 bis 1918 als französischer Fremdenlegionär im Feuer war und zweifelsohne mehr von Kanonen und Schießen versteht, als ich, ist so freundlich, mich eines Besseren zu belehren. Seine Mitteilungen sind so interessant, daß ich ihm gerne hier das Wort gebe. Er schreibt:

„Vor sechs Jahren ist's anders gewesen. Als damals die Deutschen uns so ganz unerhofft mit ihren abscheulichen Minenwerfern belästigten, mußte schnell ein Gegenmittel gefunden werden, und «en attendant» daß die französischen Fabriken das nötige Zeug fertig gestellt hatten, gaben die Museen ihre alten Kanonen her. Der erste Minenwerfer, der in unserem Graben funktionierte, war ein Mörser ohne Räder, mit seinem Gestell aus einem Stück gegossen. Jedesmal, ehe geschossen wurde, trugen vier Mann ihn an einer Eisenstange zu seiner Stelle. Und dann kamen richtige runde Bomben hinein, so wie diejenigen des Herrn Baubau, mit dem Unterschied, daß die unsrigen mit Melinite statt Schwarzpulver geladen waren. Als echter Sportsman hielt unser Capitaine darauf, das Ding selbst abzufeuern, und wir horchten belustigt auf das gemüthliche „Bumm“, womit die Bomben abseggelten. Das Spiel dauerte nie lange. Die armen Teufel, welche die schwere Kröte hingetragen hatten, mußten sie auch wieder forttragen.“

Bei dem Zündloch des Geschüßes waren die Worte eingegraben: «Fondus à Toulouse/1848.» Ich glaube, die luxemburgische Artillerie stammt aus dem Jahre 1834. Nun haben aber Kameraden aus andern Regimentern mir versichert, daß sie 1914-15 noch ältere Kanonen in Betrieb gesehen haben.

Auch in anderen modernen Kriegen wurden ähnliche Kanonen verwandt. In einem amerikanischen Museum habe ich einen Mörser gesehen, den die U. S. in Manila erobert hatten. Er hatte einen äußerst kurzen Lauf von riesigem Durchmesser und war rund herum mit wirklich schönen Reliefs geziert, dem Aussehen nach ein großer Spudtopf aus einem Azteken-smoking-room. Daneben lagen dazu gehörende Geschosse, große runde Kugeln, noch dicker als die in der Biandener Burg. Mit diesem Instrument beantworteten die Spanier a. d. 1898 das Feuer der amerikanischen Panzerschiffe. Das Resultat ist bekannt.

Auffallend ist, daß auch damals wieder ein Luxemburger im Vordergrund stand: Charles Dutreux, Sohn von Charles Dutreux aus Grevenmacher/resp. San Francisco, der erste amerikanische Soldat, der den Fuß auf die Philippinen setzte und eine spanische Fahne, die durch ein Carnegie-Geschütz abgeschnitten worden und dann vom Fort auf die Beach heruntergefallen war, mit zurückbrachte.

Man möchte glauben, die Luxemburger seien dazu

bestimmt, in Kriegen immer als die ersten entweder „an der Reihe“ oder „in der Reihe“ zu sein. Da, wo jetzt der ewige Weltfrieden zusammengebraut wird, scheint sich die Sache auch so zu „schöpfeln“, daß wir bei der nächsten Keilerei wieder die Ehre haben werden.“ Mein junger Korrespondent scheint also für die Zukunft nicht an das Zeitalter der Ledertanonen zu glauben.

Moravski 12.1.1921